

Ein Taxichauffeur sucht die Bekanntschaft einer kleinen Verkäuferin. Es kommt auch zum Rendezvous — aber solch ein Ende haben beide nicht geahnt



GLÜCK

Der Chauffeur

Schrage fährt die Taxe IA 37 809. Das heißt, er fährt sie zusammen mit Maltkowski. Sie wechseln einander ab. Wer Tagesdienst macht, fährt von 6 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags; der Nachtdienst dauert von 4 Uhr nachmittags bis 3 Uhr früh. Augenblicklich hat Schrage Nachtdienst. Sein Halteplatz ist am Kurfürstendamm, aber nicht in der Nähe der Gedächtniskirche, sondern nach Halensee zu, in einer Querstraße, wo es schon nicht mehr ganz so lebhaft hergeht. Außer ihm stehen noch zwei Kollegen mit ihren Wagen da. Sie haben alle drei nur mäßig zu tun, und wenn einer mal eine Fuhre bekommt, dann fährt er nicht sofort wieder

zum Halteplatz zurück. Er läßt sich Zeit, bummelt langsam mit seinem Wagen durch die Stadt, macht Umwege, hält vor den Warenhäusern und benimmt sich überhaupt ein bißchen unvorschriftsmäßig, nur, um neue Fahrgäste zu bekommen.

Wenn es sich so machen läßt, ist Schrage abends nach sieben allerdings gern wieder an seinem Halteplatz, denn um diese Zeit ist Ladenschluß bei Gleisner. Gleisner heißt das große Herrenwäschegeschäft gleich neben der Autohaltestelle. Ein ganz moderner Laden mit Innenarchitektur und Außenarchitektur, mit Soffittenbeleuchtung und Travertinfassade. Man kann von der Straße in ihn hineinsehen. Alles ist wunderbar und großartig. Besonders großartig sind die Verkäuferinnen. Das muß wohl so sein in einem Herrenwäschegeschäft.

Und von den Verkäuferinnen ist die kleine hellblonde am großartigsten. Das hat Schrage bald herausgehakt, denn er versteht sich auf Frauen. Nur ein bißchen hochmütig ist sie. Schrage und seine Taxe sind für sie — beispielsweise — nicht da, trotzdem er sich alle Mühe gibt, aufzufallen. Er trägt sogar seit ein paar Tagen eine neue Lederjacke mit Pelzbesatz. Aber es hilft nichts, sie beachtet ihn einfach nicht. Sie hält sich wohl für zu vornehm, samt ihrem vornehmen Laden. Schrage hat zuweilen eine stille Wut. Er möchte seine alte Benzinmühle mit siebzig Kilometern in die Bude hineinkrachen lassen, mitten in Soffitten und Innenarchitektur und Oberhemden aus lila Seide und Schlafröcke aus Goldbrokat! Nur, um ihr zu zeigen, daß er auch noch da ist, er, Schrage, mit Vornamen Paul und noch nicht fünfundzwanzig Jahre alt. Kein übler Bursche! Allerdings — auf dem linken Bein ist er nicht ganz fest, er zieht es etwas nach, er hinkt ein bißchen, ja, er ist eigentlich ausgesprochen lahm auf dem linken Bein. Ein kleiner Schönheitsfehler. Und sein Haar ist auffallend blond, vielleicht zu blond, rotblond, möchte man sagen, brandrot . . . Und die Nase ist etwas zu breit, und die Lippen sind etwas zu schmal . . . Kleine Schönheitsfehler, wie gesagt. Aber Schrage hat Glück bei Frauen. Es ist schon dagewesen, daß sich nette Mädels nach ihm umgedreht haben. Na, egal! Eins ist jedenfalls sicher: Der junge Mensch, der die vornehme Blonde abends immer vom Geschäft abholt, ist keine ernsthafte Konkurrenz für Schrage. Ein Milchgesicht, eine Friseurschönheit, sozusagen! Schrage steht auf dem Standpunkt, daß ein Mann interessant aussehen muß, nicht hübsch. Und im übrigen hat der Junge nichts zu melden. Schrage hat ihn nur einmal scharf angesehen, da ist jener verlegen geworden und hat sich weggedreht.

Aber gestern ist eine andere Sache passiert, die Schrage viel durch den Kopf geht: Er stand so gegen fünf auf seinem Platz und beobachtete wie gewöhnlich, was im Laden vor sich ging. Und da sah er, wie die Blonde sich zum Gehen fertig machte, wie sie sich puderte, die Lippen nachzog, den Hut aufsetzte. Gleich darauf kam sie heraus, ging gerade auf Schrages Wagen zu und sagte: „Prager Platz, Ecke Trautenaustraße!“ Schrage war so über-